Inhalt

Vorwort 9

Zur Einführung: Weisheit und Erkenntnis 11

Naturwissenschaft

Der Mensch – ein Affe, der spricht? 19

Ziel der Evolution 25

Ärzte und Kranke 29

Geschichte und Politik

Frömmigkeit der Stauferzeit 35

Einheit Europas 38

Rechte und Pflichten des Kindes 42

Literatur und Musik

Sehnsucht nach Einheit – Hermann Hesse 51

„. . . denn das Dunkel ist Licht" – R. Schneider und R. A. Schröder 55

Versöhnung durch Musik? 59

Psychologie und Theologie

Selbsterfahrung 65

Ist Gott grausam? 68

Zugang zu Gott 71

Anhang: Ordnung des Gottesdienstes 77

Vorwort

Dieser Band der „Herrenalber Texte“ faßt Predigten zusammen, die bei Tagungen der Evangelischen Akademie Bad Herrenalb gehalten wurden. In ihnen wird jeweils der Versuch gemacht, von einem biblischen Text aus zu den Problemen Stellung zu nehmen, die in einer Tagung verhandelt wurden. Die Frage, wie sich moderne Wissenschaft und andere Aussagen heutiger Geistigkeit (z. B. im Bereich der Literatur) zu den christlichen Glaubensaussagen verhalten, hat eine besondere Dringlichkeit gewonnen. Vielen Menschen scheint es so zu sein, daß sich christlicher Glaube und modernes Denken nicht vereinbaren lassen. Die Predigten möchten einen Beitrag zur Überbrückung dieses Grabens leisten und gleichzeitig zu eigenständigem Mit- und Weiterdenken anregen.

Die Veröffentlichung erfolgt in einer leicht überarbeiteten Form, meist anhand von Bandnachschriften. Am Schluß jeder Predigt steht ein Hinweis auf die Textwahl und auf Themen und Redner der Tagung. So wird deutlich, worum es in der Tagung gegangen ist, und ob der vorgeschriebene oder ein selbstgewählter Text den Aussagen zugrundelag.

In diesem Zusammenhang möchte ich den vielen Referenten aus allen wissenschaftlichen Disziplinen danken, die sich, oft schon seit Jahren, zur Mitarbeit bei den Tagungen zur Verfügung gestellt und es so ermöglicht haben, daß auf dem Boden der Akademie das Gespräch zwischen Wissenschaft und christlichem Glauben geführt werden konnte. Ich habe viel von dem Gedankenaustausch mit ihnen gelernt und bei der Ausarbeitung der Predigten, die ja meist in der Tagung selbst erfolgen mußte, verwenden können.

Das Buch ist denen gewidmet, die mir, im Kriege und nach dem Kriege, als „Lehrer des Evangeliums“ zur Seite gestanden sind. Sie machten mir deutlich, daß Christus die Mitte der Heiligen Schrift ist, daß es deshalb darauf ankommt, in der Predigt das herauszuarbeiten, was den Glauben an ihn fördert, was, wie Luther das ausgedrückt hat, „Christum treibet“. In ihm, und nirgends anders, sind „Weisheit und Erkenntnis“ verborgen. Von daher trägt das Buch seinen Titel.

Karlsruhe, August 1978 Dr. Wolfgang Böhme

Zur Einführung
Weisheit und Erkenntnis

[1]Ich lasse euch aber wissen, welch einen Kampf ich habe für euch und für die zu Laodicea und alle, die meine Person im Fleisch nicht gesehen haben, [2]auf daß ihre Herzen gestärkt und zusammengefügt werden in der Liebe und zu allem Reichtum des vollen Verständnisses, zu erkennen das Geheimnis Gottes, das Christus ist, [3]in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.

Kolosser 2, 1—3

In der Evangelischen Kirche in Deutschland wird für jedes Jahr ein Bibelvers ausgewählt, der als „Jahresspruch", wie ein Motto, dem Jahr seine Prägung geben soll. Für 1977 ist er dem Kolosserbrief entnommen. Er lautet: „In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis". Ich meine, daß dies ein wichtiges Wort ist, gerade auch, wenn wir uns mit Fragen der Bildung beschäftigen. Es ist freilich gleichzeitig ein sehr provozierendes Wort. Es sprengt die Zusammenhänge, in denen wir sonst denken. Auch über das, was wir normalerweise als Bildungsidee diskutieren, geht es weit hinaus. „Schätze der Weisheit und der Erkenntnis" – wer würde heute davon noch sprechen wollen, und nun gar, daß Weisheit und Erkenntnis mit Jesus Christus zusammenhängen und als ein „Geheimnis Gottes" bezeichnet werden?
Die Säkularisierung aller geistigen Bereiche ist inzwischen weit fortgeschritten. Das Hinausdrängen Gottes aus den Zusammenhängen unseres Lebens, gerade auch aus dem Suchen nach Erkenntnis, ist soweit gediehen, daß ein solches Wort heute weithin nur auf Unverständnis stoßen kann. Homo – Humanität – der Mensch, das sind heute die Begriffe, nach denen sich alles ausrichtet. Es sind auch die Begriffe, die für das Nachdenken über Bildung konstitutiv sind.
Und trotzdem muß gefragt werden, ob mit diesen Begriffen alles gesagt ist, was hier gesagt werden muß. Vielleicht ist doch eben der Mensch nicht zu begreifen, wenn er nur als Mensch begriffen werden soll. Vielleicht ist es notwendig, ihn von Gott her zu sehen, ihn als das Bild Gottes zu begreifen, wenn unseren Bemühungen um Bildung das rechte Ziel gegeben werden soll. So wird es nicht sinnlos sein, den Satz zumindest als eine Anfrage an uns gelten zu lassen und den Versuch zu machen, ihn in unsere Überlegungen zum Bildungsproblem hereinzunehmen.

Die Suche nach Gott

Wenn es wahr ist, daß Erkenntnis mit dem Geheimnis Gottes zusammenhängt, dann bedeutet „gebildet sein“ in solchem Sinne neben allem anderen vor allem dies, daß wir Gott die Priorität geben, daß wir die Gottesfrage stellen und ihr nicht ausweichen, daß wir uns auf die Suche machen nach Gott, daß wir uns nach seinen Geheimnissen ausstrecken.
Wie steht es eigentlich damit – nun nicht etwa bei den Außenstehenden, denen, die sich als Atheisten bekennen, sondern gerade auch bei den Christen? Hat die Suche nach Gott nicht weithin aufgehört? Vielleicht, weil man glaubt, daß anderes wichtiger ist und Gott eben doch nur eine Art „Überbau“ darstellt. Wieviel Zeit wenden wir eigentlich noch auf, um Gott zu finden? Wie ernsthaft suchen wir ihn, wenn er uns unklar und undeutlich wird? Wie viele Gespräche führen wir über ihn mit unseren Kindern oder mit unseren Freunden? Gibt es diesen Typus noch, der in den literarischen Zeugnissen der Vergangenheit immer wieder geschildert wurde, den Gottsucher, der nichts anderes will, als eben das Geheimnis Gottes ergründen? Da denke ich etwa an Gerhart Hauptmann und seinen Roman „Der Narr in Christo Emmanuel Quint“. In der Hand des Verunglückten findet man am Ende einen kleinen Zettel, auf dem steht: „Das Geheimnis des Reiches?“.
Wer macht sich noch so auf? Wer kennt noch die Freude, Gott gefunden zu haben? Besser: von ihm gefunden worden zu sein? Wer hält dies noch für das Wichtigste in seinem Leben, daß er mit Gott ins reine gekommen ist? Für Pestalozzi gehörten Glaube an Gott und Bildung noch ganz eng zusammen, wenn er schrieb: „Glaube an Gott – Quelle aller Weisheit und alles Segens, und Bahn der Natur zur reinen Bildung der Menschheit“. Wie steht es damit bei uns?

Die Verborgenheit der Erkenntnis

Freilich: Es ist nicht so leicht, zu Gott zu kommen. Er ist nicht verfügbar wie irgendein anderer Gegenstand, und sein Geheimnis bleibt auch noch verborgen, wenn es sich offenbart. Unsere Zeit, die Menschen unserer Tage, die alles schnell erreichen wollen und für die alles voll begreifbar sein muß, wenn sie sich damit beschäftigen sollen, diese aufgeklärten Menschen tun sich mit dem Geheimnis Gottes und seiner Erkenntnis schwer. Da liegt nichts klar zutage, da ist nichts, das sich dem Zugriff des Menschen automatisch öffnete. Geheimnis Gottes, das heißt, daß noch in der Offenbarung dessen, was hier zu sagen ist, eine Verborgenheit, eine eigentümliche Verhüllung waltet. Die Schätze der Weisheit „liegen verborgen“, das bedeutet, sie enthüllen sich nach dem ihnen eigenen inneren Wesen und nicht nach unserem Wünschen und Wollen. Weil es Gottes Geheimnis ist, weil es Gottes Schätze sind, weil Gott Herr dieser Erkenntnis ist, bleibt er es, der sie schenkt und der sie auch zurückhalten kann. Vielleicht leben wir in einer Zeit, in der Gott sein Geheimnis tiefer als je zuvor